Unsere Seminarlehrer um 1920 und ihr Wirken in der Gemeinde

In welchem Jahre das beistehende Bild aufgenommen wurde, ist dem Schreibenden unbekannt, bestimmt aber vor 1908, denn die in diesem Jahre verstorbenen Lehrer sind auf dem Bilde noch verewigt. Es waren ihrer 19 Lehrkräfte. Sie unterrichteten in vier doppelt geführten Klassen zu meiner Zeit kaum mehr als 100 Schüler. Damals herrschte eben ein beängstigender Lehrerüberfluss, ganz im Gegensatz zu heute. Darum war der Andrang zum Seminar nicht übermässig. Die Mädchen bildeten eine verschwindende Minderheit, nicht aber eine unbedeutende, schon deshalb nicht, weil sie «rar» waren und daher die gebührende Beachtung fanden, obwohl wir sie nur die «Hühner» nannten. Oft waren es Töchter der unterrichtenden Professoren, oder dann entstammten sie der «Crème» des intellektuellen Küsnachts oder dessen näherer Umgebung.

In der ersten Geographiestunde der 1. Seminarklasse – man schrieb das Jahr 1916 – stieg Direktor Dr. Edwin Zollinger, später in unserm Jargon «Antik» oder auch «Gutschli» genannt, übrigens ein ehemaliger Ustermer aus Riedikon am Greifensee, mit uns jungen Knaben, von den obern Klassen als «Ferkel» bezeichnet, auf die Dachzinne des Zeichnungsgebäudes neben der Seminarturnhalle. Er zeigte mit ausgestrecktem Zeigefinger, dazu lebhaft gestikulierend und seinen Erklärungen mit Stössen seines rechten Unterarmes immer wieder Schwung verleihend, uns Neulingen von Stadt und Land den künftigen Studienort, der für viele zugleich Wohn- und Kostort für vier Jahre werden sollte. Nebenbei gesagt: Es nahmen damals noch bedeutend mehr Seminaristen ihren Wohnsitz in Küsnacht als heute, weil es auf der ganzen zürcherischen Landschaft nur diese einzige Lehrerausbildungsgelegenheit gab. Sogar das Land des hl. Fridolins schickte immer einige Exemplare nach Küsnacht, weil Glarus über kein eigenes Seminar verfügte.

Ohne den eigentlichen Schulbetrieb zu schildern, der für uns an diesem Tage für vier Jahre begann, will ich versuchen, die Lehrerschaft getreu nach dem Bilde hier vorzustellen.

Professor August *Linder,* ein ursprünglicher Württemberger, der aber von Chur her zu uns gekommen war und daher behaupten konnte, die Zürcher sprächen eine schrecklich gutturale Sprache (ch), war ein leidenschaftlicher

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Die Lehrerschaft am Seminar, 1907/1908

Otto **Bresin** 1883—1949 Lehrer an der Uebungsschule

Prof. August **Linder** 1871—1948 Gesang Klavier

Prof. Hermann **Schletti** 1874—1936 Instrumentalmusik

Prof. Dr. Theodor **Flury** 1868—1950 Französisch

Prof. Adolf **Lüthi** 1860—1931 Pädagogik

Prof. Dr. Paul **Suter** 1868—1931 Deutsch

R. W. **Zuppinger** † 1909 Gesang Violine

Prof. Rudolf **Spühler** 1868—1944 Turnen

Prof. Dr. Rudolf **Gerlach** 1861—1936 Mathematik

Prof. Dr. Hans **Frey** 1865—1939 Naturwissenschaft

Prof. Dr. Heinrich **Flach** 1870—1922 Geographie Geschichte

Sek.-Lehrer Heinrich **Frick** Zürich Englisch

Rudolf **Ringger** 1841—1908 Zeichnen

Marie **Hunziker** Italienisch (Stellvertr.)

Seminardir. Dr. Edwin **Zollinger** [illegible]

Prof. Dr. h. c. Friedrich **Scherrer** 1854—1935 [illegible]

Prof. Dr. Karl **Dändliker** 1849—1910 Geschichte

Prof. Dr. Fritz **Oppliger** 1861—1932 Naturwissenschaft

Pfr. Adolf **Frey** Zürich Religion

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Fischer. Wenn er schulfrei war, hielt er sich entweder bei der Zehntenscheuer beim Sanatorium Dr. Brunner, in dessen Nähe er wohnte, oder dann am Strand des Küsnachter Horns auf, wo er seine Würmer badete. Diese musste ihm ein beim Tobeleingang bei seiner Mutter wohnender Seminarist, Heiri Mauchle, beschaffen. Er mochte ihn nicht nur deshalb gut leiden, sondern auch, weil er ein begabter Sänger war, was er ja heute noch ist. Professor Linder war auch der geschätzte gesangliche Leiter des Sängerbundes Küsnacht, und zwar seit dessen Gründungsjahr 1904. Ebenso dirigierte der «Tiger», wie wir den temperamentvollen Vollblutmusiker nannten, den Sängerbund Uster. Er erzielte mit beiden Vereinen an manchem Sängerfest grosse Erfolge. Er selber trat als Bariton und Cellist in Konzerten auf. Professor Linder wirkte auch als Organist in der reformierten Kirche und war langjähriger Leiter des Kirchenchores.

Professor Hermann *Schletti,* einer der Musiklehrer, der an der Zürichstrasse oberhalb des Bahnhofs wohnte und dessen Schuhwerk immer auf Hochglanz poliert war und beim Auf- und Abschreiten auf besondere Art musikalisch ächzte, leitete das Dilettantenorchester des Dorfes.

Professor Dr. Heinrich *Flach,* unser Geschichtslehrer, der weit draussen an der Seestrasse sein Eigenheim besass, war von 1903 bis 1915 Präsident der Sekundarschulpflege. Er betrieb privat geschichtliche Studien und verfasste zusammen mit Prof. Dr. Gottfried Guggenbühl, dem unvergessenen Original und Kauz, die «Quellenbücher zur Weltgeschichte». Er befasste sich aber auch mit der Lokalhistorie. Daneben rauchte er seine Brissago, obwohl er eigentlich immer hüstelte. Bald nach seiner späten Ernennung zum Direktor starb er in Clavadel an einer frühen Alterstuberkulose. Zu früh, denn er liebte das Leben und war stolz auf sich, trug immer schimmerndweisse Manschetten, einen güldenen Kneiffer mit Kettelchen auf der Nase und hütete und hätschelte die letzten Scheitelhaare der um sich greifenden Glatze mit Sorgfalt. Wenn er durch die Strassen schritt, wippte sein breiter Schlapphut auf dem stolz erhobenen Kopf.

Professor Dr. Paul *Suter,* der Deutschlehrer, ein kleinerer, hagerer Mann, war ein ausgezeichneter Rezitator und Vorleser, von dem sein Schüler Heinrich Gretler profitiert haben dürfte. Daneben widmete er sich kulturellen Aufgaben in der Gemeinde. So war er massgebliches Mitglied des Literarischen Zirkels. Ich erinnere mich an die Autorenabende in der Seminarturnhalle. Das waren Gelegenheiten, die ihn noch enger mit Dichtern wie Alfred Huggenberger, Otto von Greyerz und Jakob Bosshard verbanden. Bosshard, der ehemalige Bauernsohn aus Stürzikon, wirkte übrigens auch eine Zeitlang als Lehrer für Französisch am Seminar, ehe er Rektor an der Kantonsschule in Zürich wurde. Prof. Paul Suter, von uns als «Päuli» verniedlicht, amtete auch sechs Jahre lang als Präsident der Primarschulpflege. Leider war er magenleidend und starb verhältnismässig früh.

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Professor Dr. Hans *Frey* stammte aus dem Solothurnischen. Der «Freyli», wie er bei uns hiess, verstand nicht nur das «Löödrohrblasen» und den Umgang mit Reagenzgläschen, sondern auch die pedantisch genaue Wiedergabe seiner präzisen Präparationen. Als Vertreter der Sozialdemokratischen Partei sass er in der Primarschulpflege und war initiativer Präsident der Gemeinnützigen Baugenossenschaft und der Lesezimmerkommission. Er war klein von Wuchs, aber wieselflink, und sein Mundwerk lief «comme sur des roulettes».

Dieses Bonmot vernahmen wir oftmals aus dem ebenso beredten Mund von Professor Dr. Theodor *Flury*. Wenn ich mich recht erinnere, war er ebenfalls ein Solothurner. Er erteilte besonders mündlich einen guten Französischunterricht. Er liebte es, bei seinen Erklärungen in philosophische und religiöse Betrachtungen abzuschweifen, wobei er sich so sehr an ein ihn gerade fesselndes Thema verlieren konnte, dass er selber fast erschrak, wenn unversehens schon wieder die Pausenglocke klingelte und er das Feld räumen musste. Wir Küsnachter Seminaristen pilgerten in grosser Zahl an die Bahnhofstrasse nach Zürich, denn ein Bruder von Professor Flury hatte dort eine Zahnarztpraxis, und er gewährte uns einen Spezialrabatt. Ein weiterer Bruder war als Kaufmann in Lyon tätig. Mit diesem hatte unser Französischlehrer ständig Kontakt, schon um der Sprache willen. Von ihm behauptete er, dass er sich in den Strassen Frankreichs besser auskenne als der Verkehrsminister, während er, Theodor, wie ein Halbblinder umhertappe. «Mais savez-vous, moi, je connais les cheminements et les positions de l'âme. Il me semble que c'est plus important. La religion, c'est le pain spirituel. Sans ce pain spirituel, l'homme retomberait à l'état de bête.» Ich finde immer mehr, dass er damit vollständig richtig sah und erkannte. Älter geworden, hat er im Pfarrhaus an der Wiltisgasse bis zur mitternächtlichen Stunde gerne mit dem beliebten und geachteten Heinrich Reiser und dem Hausherrn, Pfarrer Dr. Max Schaufelberger, einen Jass geklopft.

Professor Dr. Karl *Dändliker* habe ich als Lehrer leider nicht mehr genossen. Er war ein Historiker von internationalem Ruf. Er verfasste eine dreibändige «Geschichte der Schweiz». Sein «Auszug aus der Schweizergeschichte» ist eines der abgegriffensten Bücher in meiner Bibliothek, ein Zeichen dafür, dass ich Dändliker recht oft zu Rate gezogen habe. Auch seine «Geschichte des Kantons Zürich» war eine wertvolle Publikation. In der Broschüre, die der Verschönerungsverein um 1900 über «Küsnacht am Zürichsee» herausgab und an der die Seminarlehrer Dändliker, Flach, Frey und Ringger mitarbeiteten, verfasste Professor Dändliker den geschichtlichen Teil. An seinem Wohnhaus bei der «Sonne», Seestrasse 122, liess der Verschönerungsverein im Jahre 1949 eine Gedenktafel anbringen.

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Rudolf *Ringger,* Zeichnungslehrer, hat eine grosse Zahl wertvoller Stiche von Küsnacht und Umgebung hinterlassen. Leider habe ich ihn auch nicht mehr gekannt, wohl aber die Bäckerei und Kostgeberei Ringger an der Weinmanngasse, die sein Sohn Ernst betrieb. Er selbst wohnte an der Florastrasse; Stanzmesserfabrikant Otto Müller wurde sein Schwiegersohn.

Professor Dr. Fritz *Oppliger* wohnte im «Central», im ersten Stock der alkoholfreien Wirtschaft, was nicht heissen soll, dass dieser Lehrer der Naturkunde und der Physik auf «Schwachstrom» eingestellt gewesen wäre. Sein Spezialgebiet war die Botanik, und innerhalb derselben war er ein Kenner der Spongien, also des grossen Reiches der Pilze. Wir nannten ihn «Öppel». Diese Verballhornung seines Namens mochte einen leisen Stich ins Boshafte haben, denn er sprang oft etwas gar ruppig mit uns um. Wenn man sein gestuftes Klassenzimmer betrat, welches über der bescheidenen Aula von Professor Frey und über dem Singsaal lag, wusste man nie, ob ein Hagelwetter loszubrechen drohte oder ob die Sonne der guten Laune den Unterricht fördern würde. Professor Oppliger führte jahrzehntelang das Aktuariat der damaligen Elektrizitätskommission.

Professor Adolf *Lüthi,* früherer Übungsschullehrer, wirkte wie sein junger, lautstarker, temperamentvoller Nachfolger Otto *Bresin* als der ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht. Einfach gekleidet, immer mit hochgeschlossenem Kittel, in dessen Öffnung er beim gemächlichen Gehen seine Hand legte, selten lachend, aber innerlich abgeklärt, ja weise – so erinnern sich Hunderte von Seminaristen an ihn. Er dozierte Erziehungslehre, Methodik und Psychologie, ohne sprühende Rhetorik, aber mit einer väterlichen Gelassenheit, die kundtat, dass er seiner Sache sicher war und dass seine Befürchtungen vor allzu modernen pädagogischen Praktiken, wie sie sich im Buche von Ellen Kay «Das Jahrhundert des Kindes» ankündigten, begründet waren. Es passt zum Bild des stillen Denkers, der Papa Lüthi war, dass er sich eine Zeitlang auch der Kirchenpflege zur Verfügung stellte.

Leider hatte ich den Vorzug nicht, den Mathematikunterricht von Professor Dr. Rudolf *Gerlach,* eines stark gehbehinderten Deutschen, der an Krücken ging, zu geniessen. Unsere Parallelklasse jedoch war des Lobes voll über seine geniale Fähigkeit, dieses schwierige Fach auch für den schwächern Rechner anregend und gewinntragend zu gestalten.

Sein Kollege, Professor Dr. h. c. Robert *Scherrer,* ein Schaffhauser, schon damals ein älterer Herr, wäre als Hochschuldozent wohl am rechten Platz gewesen, denn wir sahen wohl ein, dass er für sich die Materie «aus dem ff» verstand; aber viele hatten Mühe, ihm zu folgen. Zum Glück erwies er sich jederzeit als menschenfreundlich, tolerant und grundanständig in der Gesinnung. Im Militär war er Artillerieoberst der Gotthardbefestigung gewesen. Seine Wirksamkeit am Seminar schloss er als Direktor ab.

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

Professor Rudolf *Spühler,* ein Sohn des Rafzerfeldes, Junggeselle bis ans Lebensende, als Turnlehrer reichlich korpulent, aber doch energiegeladen, kräftig ausschreitend, gelegentlich seinen Schnurrbart zurückstreichend, immer die NZZ mit sich führend, die damals zu einer gutsitzenden Kleidung gehörenden Manschetten nie vergessend, bleibt als der «Ruedi» wohl bei allen ehemaligen Seminaristen in freundlicher Erinnerung. Er war Mitbegründer und Oberturner des Männerturnvereins Küsnacht und wirkte bei der Planung der seither wieder abgebrochenen Turnhalle Rigistrasse mit. Er bewohnte mit seiner Schwester eine Wohnung im Schellerschen Hause an der Wiltisgasse (heute Restaurant Trauben).

Den Gesangslehrer R. W. *Zuppinger* kannte unsere Klasse nicht mehr, er dirigierte seinerzeit den «Männerchor Frohsinn», der sich 1904 mit dem «Männerchor Küsnacht» vereinigte und im «Sängerbund» unter die Leitung von Professor August Linder trat.

Auf dem Bilde sind ferner noch Hilfskräfte zu sehen: Sekundarlehrer Heinrich *Frick,* Zürich (Englisch), Fräulein Marie *Hunziker* (Italienisch) und Pfr. Adolf Frey, Zürich (Religion). Diese Lehrer unterrichteten aber zu meiner Zeit nicht mehr am Seminar.

Dagegen drängt es mich, noch auf einige Lehrkräfte hinzuweisen, die der anschliessenden Epoche angehören und deshalb auf dem Bilde noch nicht vertreten sind, von deren Unterricht unsere Klasse jedoch profitierte.

Da ist zu nennen Zeichnungslehrer Professor Gottfried *Neumann,* der aus Deutschland kam und im Hause Friedli gegenüber dem «Falken» wohnte. Neumann erteilte privat auch Handharmonikaunterricht. Junge Mädchen soll er bevorzugt haben. Er war mit einer Küsnachterin verheiratet. Zu erwähnen bleiben die beiden Lehrer der Religionsgeschichte, zuerst Pfarrer Dr. Oskar *Pfister,* neben Sigmund Freud aus Wien ein Pionier der Psychoanalyse, die damals heftig umstritten war. Sein Nachfolger war Professor Dr. Ludwig *Köhler,* ein überaus gescheites und sprachgewandtes «Haus», der von seinem Wohnort Zürich mit fliegender Pelerine zu Fuss nach Küsnacht marschierte, oftmals begleitet von Seminaristen, die sich auf dem Wege gerne mit ihm unterhielten. Zu erinnern wäre auch an die Musiklehrer *Bergmann* und *Janitschek,* die sich gegenseitig nicht gut vertrugen, aber ihre vertrauten Freunde unter den Schülern hatten, vor allem der zartbesaitete Janitschek, ein talentierter Geiger aus Oberschlesien. Kunstmaler Karl *Itschner,* Zeichnungslehrer, wirkte nicht nur originell wegen des fliegenden und flatternden Schlipses à la Professor Steiger, sondern auch durch seine eigenwillige Persönlichkeit. Er wohnte neben der Wirtschaft zum «Weinberg» im sogenannten «Pulverturm». Waren und wirkten die meisten unserer Herren damals noch sehr professoral, was auf dem Bilde deutlich zu erkennen ist, so brachte der rothaarige Professor Dr.

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch

J. U. *Hubschmied,* der Sohn eines Berner Pfarrers, neuen Schwung in die etwas verstaubte Atmosphäre der ehemaligen Komturei. Er kleidete sich unkonventionell, trug keine Kopfbedeckung, bediente sich keiner Manschetten und schockierte die ältern Herren mit seinem Schillerkragen. Er debattierte gern, namentlich über politische Fragen, sympathisierte während des Krieges kompromisslos mit Frankreich und England, was ihm einzelne Kollegen nicht verzeihen konnten. Dass er ein bedeutender Philologe war, erkannten wir bald. Er fesselte mich mit seinen Erklärungen über die Herkunft unzähliger Wörter der Mundart wie des Hochdeutschen. Er enträtselte manches Wort, das uns vorher mit sieben Siegeln verschlossen gewesen war. Er war ein Meister in der Deutung germanischer, angelsächsischer und romanischer Ausdrücke.

Mit einem Dank an alle Lehrer, vor allem aber an diesen letztgenannten lieben «Rouget», schliesse ich dieses Erinnerungsblatt.

Otto Schaufelberger

Weitere Informationen auf www.ortsgeschichte-kuesnacht.ch